Malteser starten bundesweites Pilotprojekt:

In Heiligenstadt entsteht ein integriertes Versorgungszentrum

Die Malteser eröffnen zusammen mit der Marktgemeinde im Landkreis Bamberg ein neues Gesundheitszentrum, das über die klassische medizinische Versorgung hinausgeht – ein umfassendes Konzept für die Gesundheitsversorgung und soziale Betreuung im ländlichen Raum. Bürgermeister Stefan Reichold sieht einen Meilenstein in der Gemeindeentwicklung.

Der Malteser Verbund und die Marktgemeinde Heiligenstadt in Oberfranken gehen neue Wege in der medizinischen Versorgung auf dem flachen Land: Gemeinsam werden beide Anfang 2025 ein integriertes Versorgungszentrum in Heiligenstadt eröffnen. Ziel ist es, die entstehende Lücke in der hausärztlichen Versorgung zu schließen und gleichzeitig ein zukunftsweisendes Gesundheitskonzept zu etablieren, das über die klassische Medizin hinausgeht. Dies teilten Heiligenstadts erster Bürgermeister Stefan Reichold und Claudia Ramminger von den Malteser-Geschäftsführung bei einer Pressekonferenz mit.

„Das neue Gesundheitszentrum ist ein bundesweites Pilotprojekt. Es wird die medizinische Grundversorgung sichern und um weitere Betreuungs- und Versorgungsangebote ergänzen“, betonte Claudia Ramminger, Diözesangeschäftsführerin der Malteser im Erzbistum Bamberg. Der Start des Malteser Gesundheitszentrum (MGZ) am Marktplatz 21 (ehemaliges Norma-Gebäude), wie der offizielle Name der Einrichtung heißen soll, ist für den 8. Januar 2025 geplant.

Eine sich verändernde Gesundheitslandschaft

Mit dem bevorstehenden Ruhestand des langjährigen Hausarztes Dr. Peter Landendörfer entsteht eine dramatische Lücke in der medizinischen Grundversorgung der Marktgemeinde in der Fränkischen Schweiz. Deshalb geht es ab 8. Januar des nächsten Jahres erst einmal darum, die hausärztliche Versorgung in der Region aufrechtzuerhalten und weiterzuführen. Als nächster Schritt wird dann – voraussichtlich ab Februar – der Malteser Menüservice (MMS) in den Räumen seine Arbeit aufnehmen. Vor allem ältere Menschen haben dann die Möglichkeit, sich einmal am Tag eine warme Mahlzeit in die eigenen vier Wände bringen zu lassen. Im Laufe des Jahres wollen die Malteser dann weitere Dienste aus ihrem umfangreichen Portfolio im MGZ anbieten.

„Dass es uns gelungen ist, die Malteser und das damit verbundene integrierte Gesundheitszentrum nach Heiligenstadt zu bringen, ist ein Meilenstein für unsere Gemeindeentwicklung und insgesamt ein Glücksfall für alle unsere Bürgerinnen und Bürger in unserer großen Marktgemeinde mit ihren 24 Ortschaften“, unterstrich Heiligenstadts Erster Bürgermeister Stefan Reichold. Seit Beginn seiner Amtszeit und auch schon davor wurde intensiv daran gearbeitet, wie eine hausärztliche Versorgung in der Marktgemeinde nach dem Ruhestand von Dr. Landendörfer sichergestellt werden kann. „Dazu gab es unzählige Termine, Gespräche und Online-Meetings, die jedoch alle nicht den gewünschten Erfolg brachten. Bis zu dem Zeitpunkt, als Dr. Landendörfer, selbst Mitglied im Malteser-Ritterorden, den Kontakt zwischen Maltesern und der Gemeindeverwaltung herstellte“, resümiert Reichold.

Dreigliedriges Konzept

In vielen ländlichen Regionen Bayerns gibt es Schwierigkeiten, neue Ärztinnen und Ärzte zu gewinnen. Die Bevölkerung wird älter, und der Bedarf an umfassender Gesundheitsversorgung steigt stetig. „Die Herausforderungen der Zukunft lassen sich nicht mehr allein durch die klassische medizinische Versorgung lösen. Es braucht innovative Konzepte, die medizinische, soziale und ehrenamtliche Angebote miteinander verbinden“, erläuterte Ramminger.

Mit dem Malteser Gesundheitszentrum wollen der Malteser Verbund und die Kommune in Heiligenstadt nun neue Wege gehen. Das MGZ basiert auf einem integrativen Konzept mit drei Säulen:

1. Medizinische Grundversorgung: Die hausärztliche Versorgung wird durch ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) mit zunächst einem Hausarztsitz und mehreren angestellten Ärztinnen und Ärzten gewährleistet. „Wir möchten eine umfassende Betreuung bieten und auch moderne Angebote wie Telesprechstunden integrieren, um eine optimale medizinische Versorgung sicherzustellen“, erklärte Ramminger. Ein zusätzlicher Gemeinde-Notfallsanitäter soll die ambulante Versorgung ergänzen. Dr. Landendörfer wird als angestellter Arzt des MVZ noch einige Monate lang tätig sein, bis ein neuer Hausarzt übernimmt. Damit unterstützt er den Übergang und schlägt eine Brücke in die Zukunft des neuen MGZ.

2. Versorgung im Alltag: Ein weiterer Schwerpunkt ist der Aufbau eines Menüservices für Bürgerinnen und Bürger mit entsprechendem Bedarf. Dieser ersetzt das bisherige Angebot der Einrichtung Tabea und sorgt dafür, dass insbesondere ältere und bedürftige Menschen auch bei akuten Krankheitssituationen mit frischen Mahlzeiten versorgt werden.

3. Förderung der Gesundheitskompetenz: Mit gezielten Schulungsangeboten, darunter Erste-Hilfe-Kurse, Sturzprävention und spezielle Themen für Angehörige, soll die Gesundheitskompetenz der Bürgerinnen und Bürger gestärkt werden. „Uns ist wichtig, dass die Menschen in der Lage sind, ihre Gesundheit aktiv mitzugestalten“, betonte die Malteser-Chefin.

„Ein weiteres zentrales Anliegen ist es, der Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken“, so Ramminger. Geplant sind verschiedene ehrenamtliche Angebote, darunter ein Besuchsdienst, Seniorentreffen und der telefonische Besuchsdienst „Patenruf“. „Unser Ziel ist es, soziale Kontakte zu fördern und älteren Menschen ein Gefühl der Gemeinschaft zu erhalten bzw. wieder zu geben“, erläuterte Ramminger weiter.

Digitalisierung als Chance und Herausforderung

Auch die Digitalisierung spielt eine wichtige Rolle. „Telemedizin, elektronische Patientenakten und digitale Terminvereinbarungen sind die Zukunft. Doch gerade ältere oder technikferne Menschen benötigen hierbei Unterstützung, um nicht den Anschluss zu verlieren“, hob Ramminger hervor. Deshalb sollen im Gesundheitszentrum Schulungen und Unterstützungsangebote im Umgang mit digitalen Gesundheitsanwendungen etabliert werden.

Organisation und Zusammenarbeit

Das Gesundheitszentrum wird vier zentrale Bereiche umfassen: die Hausarztpraxis, den Menueservice, die Ausbildung und das Ehrenamt. „Durch die enge Zusammenarbeit dieser Bereiche entsteht ein echter Mehrwert für die Menschen in Heiligenstadt“, sagte Ramminger. Eine hauptamtliche Ehrenamtskoordination soll für den Aufbau und die dauerhafte Betreuung der ehrenamtlichen Angebote sorgen.

Der Malteser Verbund als Träger des Pilotprojekts

Das Waldkrankenhaus Erlangen und der Malteser Hilfsdienst bringen ihre langjährige Erfahrung im medizinischen und sozialen Bereich ein. „Unser Ziel ist es, die Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen nachhaltig zu stärken und dafür ein attraktives Arbeitsumfeld für Ärztinnen und Ärzte zu schaffen “, so Ramminger abschließend.

Blaupause für ländlichen Raum in ganz Bayern

Bürgermeister Reichold sieht seine Kommune mit dem MGZ für die Zukunft gerüstet. „Von Beginn an haben uns Frau Ramminger, Malteser Bezirksgeschäftsführer Dr. Christian Stock sowie der Geschäftsführer des Waldkrankenhauses Erlangen, Dr. Carsten Haeckel, mit ihrem Konzept, das über die medizinische Versorgung hinausgeht, überzeugt. So danke ich auch den Mitgliedern des Marktgemeinderates Heiligenstadt in Oberfranken, die das Projekt von der ersten Sekunde an vollends unterstützt haben. Der Markt Heiligenstadt wird für zwei Jahre die Miete als Anschubfinanzierung übernehmen. Ich bin überzeugt, dass dieses integrierte Gesundheitszentrum eine Blaupause für den ländlichen Raum sein kann und unserer Marktgemeinde einen nachhaltig positiven Schub verleihen wird.“ ❐

BAYERISCHE GemeindeZeitung
KOMMUNALPOLITIK WIRTSCHAFT RECHT TECHNIK PRAXIS

ISSN 0005-7045
Fachblatt der KPV in Bayern
Herausgeber: Landrat Stefan Rößle
Redaktion:
Constanze von Hassel (verantwortlich)
Doris Kirchner, Chefin vom Dienst
Inge Metzger, Anne-Marie von Hassel, Jan Kiver
Telefon 08171 / 9307-11
Ständige Mitarbeiter:
Sebastian Franz (KPV)
Peter Müller
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.
Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Anzeigen und Vertrieb:
Monika Steer (verantwortlich)
Telefon 08171 / 9307-12
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 57 vom 01.01.2024
Anzeigenschlusstermine: siehe Erscheinungs- und Themenplan
Veranstaltungen:
Theresa von Hassel (verantwortlich)
Telefon 08171 / 9307-10
Erscheinungsweise:
22 Ausgaben jährlich (mit zwei Doppelausgaben)
Jahresbezugspreis Inland:
€ 76,10 zzgl. MWSt.
Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:
(Abrechnung über eine Adresse)
€ 38,25 zzgl. MWSt.
Sammelabo ab 10 Zeitungen:
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,-- zzgl. MWSt.
Kündigung:
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag
Verlags- und Geschäftsleitung:
Constanze von Hassel
Theresa von Hassel
Anne-Marie von Hassel
Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postanschrift:
Postfach 825, 82533 Geretsried
Paketanschrift:
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried
Telefon 08171 / 9307-11
Telefax 08171 / 9307-22
eMail: info@gemeindezeitung.de
Internet: www.gemeindezeitung.de
Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH; Geschäftsführerinnen:
Constanze von Hassel
Theresa von Hassel
Anne-Marie von Hassel
Druck und Auslieferung:
DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co. KG
Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.

GZ PINOS WELT

„Ampel-Aus“ wurde zum Wort des Jahres gekürt. Mir scheint diese Festlegung etwas voreilig getroffen worden zu sein, denn das wirkliche Wort des Jahres müsste „Dunkelflaute“ lauten.

Dunkelflaute bezeichnet den Zustand, wenn Solaranlagen mangels ausreichender Sonneneinstrahlung und Windräder mangels einer entsprechenden Brise keinen oder doch nur verschwindend geringe Mengen an Strom erzeugen. Die Folge: Die Preise explodieren. Am 12. Dezember kostete eine Megawattstunde Strom zwischen 17 und 18 Uhr 936 Euro, also rund 36 Euro mehr als zu den Hochzeiten der Energiekrise 2022. Energieintensive Betriebe, die ihren Strom tagesaktuell beschaffen müssen, wie zum Beispiel Elektrostahlwerke, die ausgewiesenen Lieblinge des Bundeswirtschaftsministers, der für die Umstellung der Stahlproduktion auf Strom absurd hohe Förder-

Alternatives Unwort des Jahres: Dunkelflaute

gelder ausschüttet, müssen bei solchen Preisen ihre Produktion einstellen.

Das Phänomen der Dunkelflaute trifft vor allem jene Länder, die ihre Stromproduktion sehr stark auf erneuerbare Energien aufgebaut haben. Deutschland trifft es doppelt, weil wir keine vernünftige Reserveoption haben. Bei uns wird dann Gas verfeuert und das ist die teuerste Variante der Stromerzeugung ever. Denn es ist schon richtig, dass die Sonne keine Rechnung schickt, wenn wir mit ihrer Hilfe Strom erzeugen, aber wir können sie halt auch nicht per Vertragsstrafe in Regress nehmen, wenn sie sich verschämt hinter Wolken aufhält, was im Herbst/Winter tatsächlich ab und zu vorkommen soll. Und für Windräder genügt es auch nicht, wenn der Zeitgeist kräftig in ihre Richtung weht, sie brauchen physikalischen Wind, um sie zur Stromerzeugung zu drehen.

Warum also wäre Dunkelflaute das bessere Wort des Jahres gewesen? Weil es anders als Ampel-Aus nicht nur ein, wenngleich einschneidendes Ereignis im politischen Leben des Landes bezeichnet hätte, sondern es würde ein strukturelles Problem einer weitreichenden energiepolitischen Geisterfahrt benannt, die der Republik nicht nur seine letzten Kernkraftwerke, sondern schlicht seine wirtschaftliche Zukunft genommen hat.

Ein besseres Händchen bei seiner Kür zum „Man of the year“ hat das Time Magazine bewiesen, als es Donald Trump auf die Titelseite holte. Denn nach dem Selbstverständnis dieses Titels gebührt er der Person, die das abgelaufene Jahr besonders prägte. Da ist das comeback-kid aus Mar-a-Lago sicher erste Wahl. Als verurteilter Straftäter, eher nicht so erfolgreicher 45. Präsident der Vereinigten Staaten und gnadenloser Spalter hat er es in einem fulminanten Wahlkampf geschafft, nicht nur die Mehrheit der Wahlmänner, die Mehrheit der Bundesstaaten, sondern auch die Mehrheit der amerikanischen Wähler zu gewinnen.

Seither beherrscht er die Szene meisterhaft. Ja, da soll es noch einen gewissen Joe Biden geben, der verzweifelt versucht, alles ‚was er noch an Waffen und Geld hat, der Ukraine zu liefern, der mit idiotischer Begründung seinen Sohn begnadigt und eine Afrikareise absolviert hat, von der wir nur auf Seite 15 einspaltig links unten Notiz genommen haben, obwohl sie geostrategisch sehr bedeutend war. Nein, auf Trump richten sich alle Augen. Auf seine skurrilen Personalentscheidungen, aus denen Beobachter keine klare Richtung herauslesen können, wohin er das Staatsschiff zu steuern gedenkt. Er versetzt die Ukraine, die NATO-Partner und die EU-Staaten durch Interviews in Panik, die zwischen Drohungen, Vielleichts und Möglicherweisens mäandern. Er, notabene immer noch Privatmann, dominiert ein Treffen von Staatschefs in Paris, ganz so, als könnte er es nicht erwarten, wieder ganz, ganz oben zu sein. Ein Staatstreffen übrigens, zu dem eine gewisse Frau von der Leyen bemerkenswerterweise gar nicht erst eingeladen wurde.

Lassen wir einen der Gründerväter Europas, Paul Henri Spaak, das letzte Wort in diesem Jahr haben: „Die Dummheit ist die sonderbarste aller Krankheiten. Der Kranke leidet niemals an ihr. Aber die anderen leiden“.

Geneigte Leserin, geneigter Leser,
nachdem dieser Rückblick nicht allzu erfreulich war, sollten wir uns in den kommenden, hoffentlich ruhigen Tagen mit Gelegenheit zur inneren Einkehr auf das Wesentliche konzentrieren: Auf die Hoffnung. Für die Menschen ist sie ein unverzichtbares Elixier auf dem Weg voran in die Zukunft. Und wer verkörpert die Hoffnung stärker als der Mensch, an dessen Geburt wir dieser Tage erinnern? Hoffnung und Glaube gehören zusammen und beide werden uns alle hoffentlich gut und sicher durch das neue Jahr 2025 begleiten. Alles Gute für Sie!

Ihr Pino

Auszeichnung für das Modellprojekt Agil leben im Alter (ALIA)

Gesundheits- und Pflegestern der IKK classic

Erstmals wurden herausragende Projekte von der IKK classic, einer deutschen, bundesweit tätigen Krankenkasse, mit dem Gesundheits- und Pflegestern ausgezeichnet. Das Modellprojekt Agil leben im Alter (ALIA) der Lars und Christian Engel (LUCE) Stiftung gehört zu den Preisträgern.

Die IKK classic vergab den Preis an Projekte, die die gesundheitliche und pflegerische Versorgung in Bayern voranbringen. Unter dem Motto „Im Alter gut versorgt in meiner Kommune“ wurden Konzepte bewertet, die zur Prävention sowie der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung auf kommunaler Ebene beitragen und hierbei bürgerschaftliches Engagement einbinden.

V.l.: Kai Swoboda (stv. Vorstandsvorsitzender IKK classic), Herbert Tischhöfer (Erster Bürgermeister Stadt Hemau), Dr. David Rester (Projektleiter LUCE Stiftung), Richard Hummel (Regionaldirektor IKK classic), Dr. Armin Rüger (Vorstand SEGA e.V.), Georg Pilhofer (Leiter Gerontopsychiatrische Koordinierungsstelle Oberpfalz), Gerhard Müller (Koordinator der gemeindlichen Nachbarschaftshilfe Helfen mit Herz Weiherhammer). Bild: IKK classic, Amelie Niederbuchner

Eine Jury um den Gerontologen und langjährigen Vorsitzenden der Bundesaltenberichtskommission Prof. Dr. Andreas Kruse bewertet die 37 eingereichten Projekte nach Kriterien wie Innovationsgrad, gesellschaftliche Relevanz und dem Verhältnis von Aufwand und Nutzen. Daraus nominierte die Jury neun Projekte. Drei der neun Projekte wurden mit dem Gesundheits- und Pflegestern der IKK classic ausgezeichnet. Das Modellprojekt ALIA erhielt den 3. Preis.

ALIA vereint verschiedene sozialraumorientierte Maßnahmen rund um Sorge und Pflege für die Etablierung sorgender Gemeinden, vorwiegend in ländlichen Regionen. Als Innovations- und Verantwortungspartnerschaft wird ALIA in Kooperation mit dem Verein zur Förderung der Seelischen Gesundheit im Alter e.V. (SEGA) sowie der Modellgemeinde Weiherhammer und der Transferkommunen im Projekt „Sorgende Stadt Hemau“ realisiert. ❐